

Lebenswege

*Neuigkeiten vom Zentrum für
Asylsuchende in Manderfeld,
ganz in Ihrer Nähe.*



© Elodie Timmermans

Newsletter der Abteilung für den Empfang von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes
Empfangszentrum Manderfeld – Nummer 4 – Juni 2020

Belgisches
ROTES KREUZ





Vorwort

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

das Jahr 2020 hat kaum angefangen und hat uns schon ein besonderes Klima auf der ganzen Welt beschert. Ein Klima der Angst, der Unsicherheit und des Fragens. Wir mussten uns plötzlich einer beispiellosen Gesundheitskrise stellen, unsere Lebensweise und unsere Prioritäten überdenken.

Aber auch in diesem Zusammenhang haben wir weiterhin Antragsteller für internationalen Schutz in unserem Empfangszentrum für Asylbewerber aufgenommen. Es wurden viele Maßnahmen ergriffen, um alle Bewohner des „Sankt-Elisabeth-Hauses“ und seine Mitarbeiter bestmöglich zu schützen.

Alle Kollegen haben unermüdlich daran gearbeitet, jedem Bewohner menschenwürdige Lebensbedingungen und Gesundheitssicherheit zu bieten. Als wahre Helden des Alltags haben sie sich angesichts dieser Krise mutig, verfügbar und vereint gezeigt.

Dank ihnen haben wir unsere Empfangsmission auch in dieser schwierigen Zeit aufrechterhalten.

Jeder von uns aufgenommene Asylbewerber sucht und hofft auf ein Leben in Frieden. Unter ihnen gibt es eine große Anzahl von Frauen. Diese Ausgabe von „Lebenswege“ hat besonderes Augenmerk der Problematik der Frauen auf der Flucht gewidmet.

Ich wünsche Ihnen gute Lektüre und großartige Entdeckungen von hier und anderswo.

Charline WEGNEZ

Stellvertretende Direktorin



Um uns im Internet zu folgen, besuchen Sie die Facebook-Seite unseres Zentrums:

www.facebook.com/CentreaccueilCR.Manderfeld/

Inhaltsverzeichnis

3 Covid-19: Alle haben sich angepasst

4 Als Frau migrieren...

6 Karine: Wir sind angekommen

7 Rezepte aus aller Welt

8 Werden Sie aktiv

Covid-19: Alle haben sich angepasst

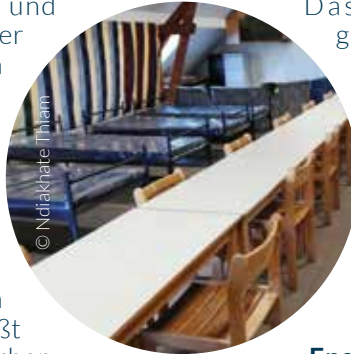
Im Zusammenhang mit der Verbreitung von Covid-19 hat auch unser Empfangszentrum für Asylbewerber sich schnell der Situation anpassen und die Arbeitsweise entsprechend verändern müssen.



Wir machen alles Mögliche, um die Übertragung des Virus zu begrenzen. Unsere Ziele: Schutz des Teams, der Bewohner des „Sankt Elisabeth-Hauses“, der Anwohner in Manderfeld und unserer Ehrenamtlichen bei gleichzeitiger Gewährleistung des Wohlbefindens von allen.

Aktivitäten eingeschränkt

Wie in ganz Belgien wurden innerhalb unseres Hauses für die Zeit der Quarantäne nur die Aktivitäten, die für die Aufrechterhaltung unserer Grundmission wesentlich sind, fortgeführt. Konkret heißt dies, dass alle Schulungen für Asylbewerber, Sensibilisierung, Nachbarschaftsinitiativen, Schulungen und Seminare für Mitarbeiter und Ehrenamtliche sowie alle Freizeitaktivitäten unterbrochen wurden.



Einnahme der Mahlzeiten in der Kantine ist nicht mehr persönliche Entscheidung, sondern eine Pflicht.

Das Essen wird nur vorportioniert in geschlossenen Einwegverpackungen herausgegeben.

Eine Gruppe von Bewohnern desinfiziert regelmäßig die gefährdeten Oberflächen, wie die Türgriffe, Lichtschalter, Treppengeländer usw.

Es wurden Schutzmasken für alle verteilt und ihr tägliches Waschen gesichert.

Engmaschige medizinische Überwachung

Ein Großteil von besonders gesundheitlich angeschlagenen und somit zur Risikogruppe zählenden Asylbewerbern wurden in ein speziell vom Roten Kreuz eingerichtetes Aufnahmezentrum umgesiedelt.

Der Einsatz der Ehrenamtlichen ist auch gestoppt, um die von der Regierung vorgeschriebenen Maßnahmen so weit wie möglich zu respektieren.



Wenn eine Person krank wird, stehen speziell eingerichtete Isolationsräume zur Verfügung.

Darüber hinaus profitiert jeder Flüchtlingskandidat von einer engmaschigen medizinischen Überwachung, um eine Kontamination zu verhindern.

Die Mitarbeiter sind auf das Wesentliche und die Hauptversorgung konzentriert und ihr Einsatz ist dort, wo es möglich ist, in die Telearbeit umgewandelt. Das Personal verbringt die meiste Zeit damit, zu erklären, was los ist, das Bewusstsein zu schärfen, manchmal zu kontrollieren, was nicht so angenehm aber in dieser Zeit doch auch sehr nötig ist, aber auch Menschen zu beruhigen, die besorgt sind.

Überall im Haus sind mehrsprachige Poster aufgehängt. Das Belgische Rote Kreuz sorgt für ausführliches Informieren auch mit Videos und über soziale Netzwerke.

Höchste Hygienemaßnahmen

Wir haben noch Mal unsere üblichen Hygienemaßnahmen streng überprüft und sie der aktuellen Situation entsprechend verschärft.



Der Boden wurde überall im Haus mit Hilfslinien markiert, um die Einhaltung der sozialen Distanz besser zu gewährleisten.

In unserem Zentrum haben wir einen „Rat der Weisen“ eingerichtet. Er besteht aus Vertrauenspersonen der meisten bei uns vertretenen Bevölkerungsgruppen und ist behilflich beim Durchführen der Quarantäne-Maßnahmen. Außerdem kümmert er sich auch um die Bewältigung der Ängste und Sorgen der Bewohner, die sie jetzt zusätzlich zu ihren Fluchtproblemen bekommen haben.

Es wurden zusätzliche Wasserstellen eingerichtet, um häufiges und effektives Händewaschen zu fördern. Das Händewaschen vor der

Die Pandemie ist halt nur zu verkraften, wenn alle richtig zusammenhalten.

Als Frau migrieren...

Von der „Weinstein-Affäre“, über die „#metoo“-Bewegung bis hin zu Angèles Song „Balance ton quoi“: Diskriminierung und Gewalt gegen Frauen sorgen seit geraumer Zeit für Schlagzeilen. Sie betreffen Migrantinnen ganz besonders, sowohl in deren Herkunftsländern, als auch unterwegs während der Reise und/oder bei Ankunft im Aufnahmeland.

Insgesamt machen **Frauen heute etwa die Hälfte** aller **Migranten** weltweit aus. Während einige aus familiären oder wirtschaftlichen Gründen ihr Land verlassen, fliehen andere vor Gewalt, die sie erlebt haben, „weil sie Frauen sind“, sei es in der Familie oder im öffentlichen Raum, in Kriegs- wie in Friedenszeiten.

Verfolgung auf jeder Etappe der Reise

Sein Land zu verlassen, um sich anderswo in der Welt niederzulassen, ist eine große Entscheidung, die in der Regel auf mehrere Ursachen zurückzuführen ist. Sie ist auch oft gleichbedeutend mit Risiko, Gewalt, Angst, extremer Not und manchmal sogar mit dem Tod, und dies sowohl für Männer als auch für Frauen.

Allerdings ist zu beachten, dass **Frauen spezifische Migrationserfahrungen machen**. Aufgrund ihres Frauseins können sie in verschiedenen Momenten ihrer Reise mit Diskriminierung und Gewalt konfrontiert werden.

- **Im Herkunftsland:** Vergewaltigung als Kriegswaffe, sexuelle Ausbeutung, begrenzter Zugang zu Bildung und zu angemessener Gesundheitsversorgung, Zwangsheirat, häusliche Gewalt, weibliche Genitalverstümmelung, Gewalt in Verbindung mit „Ehre“ usw.

Solche Formen von Diskriminierung können für Frauen spezifische Gründe für eine Migration darstellen.

- **Auf den Migrationsrouten:** Zwangsprostitution, sexuelle Übergriffe, Missbrauch durch Schleuser oder Zollbeamte, mangelnde Privatsphäre und kaum Zugang zu den wichtigsten Sanitärprodukten.

Als Folge der europäischen Politik, die darauf abzielt, die Ankunft von Migranten zu begrenzen, werden Fluchtwege immer gefährlicher und führen zum Anstieg von Menschenhandel. Dessen Folgen sind für die Frauen negativ und setzen sie einem zunehmenden Risiko sexueller Gewalt und Ausbeutung aus, insbesondere diejenigen, die nicht von einem Mann begleitet werden.

- **Im Aufnahmeland:** (Gefühl der) Unsicherheit in den Empfangszentren und in deren Umgebung, sexuelle Belästigung und Übergriffe.

Gewalt erleben, weil man Frau ist: ein Grund für internationalen Schutz?

Die Genfer Konvention sieht zur Bestimmung von Personen, die für den Flüchtlingsstatus in Frage kommen, präzise Kriterien vor: Jede Person, die „sich aus der begründeten Furcht vor Verfolgung aufgrund von Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischen Überzeugung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht nicht in Anspruch nehmen will.“

Geschlechtsspezifische Gewalt zählt nicht zu diesen Kriterien. Sie findet jedoch aufgrund einer gewissen Interpretation des Begriffs „bestimmte soziale Gruppe“ Berücksichtigung, da auch Frauen dazu gehören können. Es ist daher möglich, dass eine Frau als Flüchtling anerkannt wird, wenn sie eine begründete Furcht vor Verfolgung aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur sozialen Gruppe der Frauen nachweisen kann.

Darüber hinaus verpflichtet die Konvention des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (auch bekannt als Istanbul-Konvention), in Belgien seit Juli 2016 in Kraft, „den Staat zur Aufmerksamkeit und zur Durchführung von Maßnahmen zur Verhütung geschlechtsspezifischer Gewalt und zur Betreuung der Opfer.“

Eine Migrantin zu sein, bedeutet oft, mehrere Formen von Diskriminierung gleichzeitig zu erfahren: weil man eine Frau ist, aber auch wegen Herkunft und Hautfarbe. Wir sprechen dann von übergreifender Diskriminierung.



Was ist geschlechtsspezifische Gewalt?

Geschlechtsspezifische Gewalt ist Gewalt, die sich speziell gegen einen Mann oder eine Frau aufgrund seines oder ihres Geschlechts richtet oder die Frauen oder die Männer unverhältnismäßig stark betrifft. Da die Geschlechterverhältnisse zumeist von einem ungleichen Machtverhältnis bestimmt werden, in dem Männer eine dominierende gesellschaftliche Rolle spielen, sind es vor allem Frauen, die Opfer dieser Art von Gewalt sind.

Im Jahr 2017 waren 46% der Migranten, die nach Belgien kamen, Frauen.
(Myria - Bericht 2019)

„Pierre Bleue“: ein Zentrum für Asylbewerberinnen, die Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt sind

Geschlechtsspezifische Diskriminierung und Gewalt haben soziale, physische und psychische Folgen für das Leben der Frauen. Deshalb ist es wichtig, ihnen eine angepasste Begleitung anzubieten: Dies ist die Aufgabe des Empfangszentrums des Roten Kreuzes „Pierre Bleue“ für Asylbewerberinnen.

„Das Zentrum „Pierre Bleue“ bietet den schutzbedürftigsten aller Frauen, nämlich jenen, die geschlechtsspezifische Gewalt erlitten haben, einen Ort des Schutzes und der Sicherheit. Ein multidisziplinäres Team, das speziell hierfür ausgebildet wurde und konstant seine Arbeit reflektiert, sorgt dank der Empowerment-

Methode für die (Wieder-)Herstellung von gleichberechtigteren sozialen Beziehungen. Mit 260 Plätzen, aufgeteilt in Räume für 1 bis 6 Personen, beherbergt das Zentrum hauptsächlich alleinstehende Frauen oder Frauen mit Kindern“, sagt Christine Huts, die Direktorin des Zentrums.

„Das Sicherheitsgefühl der Frauen fördern und sie befähigen, freie Entscheidungen zu treffen, bilden den Kern unserer Methodik“, sagt sie. „Dank erworbener neuer Kenntnisse und der Stärkung ihrer individuellen Fähigkeiten gewinnen die Frauen mehr Selbstvertrauen und Autonomie.“

„Hier können Frauen frei entscheiden, wen sie heiraten wollen, und sie können sich scheiden lassen. In meinem Land ist das unmöglich“, meint eine Bewohnerin des Zentrums „Pierre Bleue“



Karine: Wir sind angekommen

Woher, warum, wie kommen die Flüchtlinge nach Belgien? Was hoffen sie für ihre Zukunft? Wie fühlen sie sich hier?

Diesmal stellen wir Ihnen Karine Hunannyan, eine ehemalige Bewohnerin des „Sankt Elisabeth-Hauses“, vor.

Karine ist in Belgien seit Herbst 2012. Und sie schätzt sich sehr glücklich, dass sie mit ihrem Mann Samvel und den zwei gemeinsamen Kindern, Alen und Alina, alle zusammen fliehen konnten und keine Minute voneinander getrennt waren.

Der Grund zur Flucht lag in den Arbeitsumständen von Karine. Sie wurde in ihrer verantwortungsvollen Stelle plötzlich für jemanden unbequem und unerwünscht.

Da Karine sich diesem Umstand nicht beugen wollte, wurde sie bedroht, körperlich angegriffen und musste nicht nur um ihr eigenes Leben, sondern auch um das ihrer Kinder fürchten.

Auf die Hilfe des eigenen Staates konnte sie zu der Zeit und in der gegebenen Situation nicht zählen. So hat sie von heute auf morgen ihr bis dahin aufgebautes Familienleben, Haus, finanzielle Sicherheit, Verwandte

und Freunde hinter sich gelassen und ist nach Belgien gekommen.

Nach einiger Zeit wurde ihre Asylanfrage von belgischen Institutionen positiv entschieden: Karine bekam Flüchtlingsstatus.

Seit der Eröffnung des Empfangszentrums „Sankt Elisabeth-Haus“ in Manderfeld hatten ungefähr 6000 Menschen hier ihr vorläufiges Zuhause gefunden. Die meisten von ihnen haben nach der Behandlung ihrer Asylanfrage Ostbelgien verlassen. Einige von ihnen haben sich in anderen Teilen Belgiens niedergelassen und ihr neues Zuhause aufgebaut. Die anderen mussten das Land wieder verlassen.

Sie und ihr Mann Samvel haben sich entschieden, in Ostbelgien zu bleiben. Insbesondere weil ihre Kinder inzwischen in Manderfeld schon ganz gut Deutsch gelernt haben. Bald wurde ein Haus in Heuerm zu mieten gefunden, wo sie bis jetzt leben. Da kam bald ihr drittes Kind, Alissa, auf die Welt.

Samvel hat inzwischen auch Deutsch gelernt. Karine ist dagegen für die französische Sprachkompetenz der Familie zuständig. Aber zuhause wird ganz selbstverständlich Armenisch untereinander gesprochen.



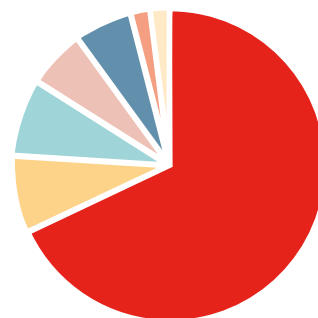
„Die meisten in Belgien lebenden Ausländer sind keine Europäer.“



Zu den in Belgien zahlenmäßig am stärksten vertretenen ausländischen Nationalitäten zählen die Franzosen, die Italiener und Niederländer. 68% der in Belgien lebenden Ausländer kommen aus einem Land der Europäischen Union (Myria, 2017).

Herkunft der in Belgien lebenden ausländischen Bürger

- Europäische Union
- Nordafrika
- Subsahara-Afrika
- Vorderasien
- Europäische Nicht-EU-Länder
- Ostasien
- Amerika u. a.



Leider sind die armenischen Studiendiplome von Eheleuten in Belgien nicht anerkennungsfähig. Deswegen haben beide, ehemalige Juristin und Sportlehrer, sich umorientieren müssen. Samvel griff auf seine handwerklichen Fähigkeiten zurück und arbeitet jetzt in der Beschützenden Werkstätte in Meyerode. Karine war schon immer eine begeisterte Köchin. Sie hat jetzt ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht und arbeitet bei Party Service Schmidt in Büllingen.

Die Eheleute sind immer froh auf die eine oder andere Art dem „Sankt Elisabeth-Haus“ und seinen jetzigen Bewohnern Hilfe zu leisten, sei es mit gelegentlichen Fahrten, bei der Organisation der Veranstaltungen oder mit Erfahrungsaustausch.

Vor kurzem sind Karine und Samvel nach einem erfolgreich abgeschlossenen Integrationsparcours stolze belgische Staatsbürger geworden. Karine resümiert: „Wir sind endlich in vollständiger Sicherheit angekommen.“

Laima Zilaityte

Die ehemaligen Hausbewohner, insbesondere die, die sich entschieden haben im Süden von Ostbelgien zu bleiben, stehen meistens in Kontakt mit uns, sei es als Ehrenamtliche, gelegentliche Helfer oder sogar als Angestellte des Roten Kreuzes. Zurzeit arbeiten im „Sankt-Elisabeth-Haus“ vier Kollegen, die selbst als Flüchtlinge nach Belgien gekommen sind.



Die Lokalsektionen des Roten Kreuzes in Ihrer Nähe

Das Belgische Rote Kreuz unterhält ein Netzwerk, das aus etwa ein Hundert lokalen Rot-Kreuz-Häusern (oder Lokalsektionen) besteht.

In jedem von ihnen werden eine Reihe von Dienstleistungen und Solidaritätsaktionen angeboten, die es den verwundbarsten Menschen unserer Gesellschaft ermöglichen, ihre Existenzbedingungen zu verbessern: Nahrungsmittelhilfe, Kleiderbörsen, materielle Soforthilfe, Besuche bei alleinstehenden Menschen, Verleih von medizinischer Ausrüstung, Erste-Hilfe-Ausbildung usw.

Anschrift:

- Lokalsektion Bütgenbach, Mariengasse 7 - 4750 Bütgenbach.
- Lokalsektion Sankt Vith, Aachener Strasse 43 - 4780 Sankt Vith.
- Lokalsektion Amel, An de Bareer 13A - 4770 Amel.

Mehr Infos unter <https://maisons.croix-rouge.be/>



REZEPTE AUS ALLER WELT

„Pupusas“, TRADITIONELLES REZEPT AUS EL SALVADOR

Zutaten für 25 Pupusas:

- 1 kg Maismehl
- 1 kg Mozzarella (Kugel)
- 1 kg Mozzarella gerieben
- 460 g Geflügel-Rillettes oder Geflügelhackfleisch
- 460 g Frijoles/pürierte schwarze Bohnen
- Öl zum Braten und Frittieren
- Geflügelbrühe

Für die Sauce und den Belag:

- 10 Tomaten
- 1 Knoblauchzehe
- 1 kleine Zwiebel
- Oregano
- Salz und Pfeffer
- 10 Möhren
- 2 Köpfe Weißkohl

Zubereitung:

Alle Zutaten werden gesondert vorbereitet:

Braten Sie die Rillettes oder das Geflügelhackfleisch in Öl in einer Pfanne.

Frittieren Sie die Bohnen in einer anderen Pfanne.

Vermengen Sie beide Arten Mozzarella in einer Schüssel.

Bereiten Sie den Teig in einer anderen Schüssel vor: Mischen Sie langsam das Wasser unter das Mehl, bis Sie einen geschmeidigen, leicht knetbaren Teig erhalten, der nicht klebt.

Entnehmen Sie ein wenig Teig und formen Sie damit eine Tortilla. Dazu formen Sie zunächst eine Kugel und drücken diese allmählich flach, wobei Sie sie ab und zu wenden. Somit erhalten Sie einen kleinen, runden und dünnen Pfannkuchen. Formen Sie eine Mulde und legen Sie ein wenig Belag hinein.

Falten Sie die Tortilla, so dass der Belag mit Teig bedeckt ist und formen Sie die Tortilla neu: Ihre erste Pupusa ist fertig! Wiederholen Sie den Vorgang mit dem Rest des Teigs und des Belags. Achten Sie darauf, dass die Tortilla nicht zu dick ist, sonst lässt sie sich nicht gut backen.

Pupusas werden traditionell in einem „Comal“ (Gusseisenpfanne) zubereitet. Ist ein solcher nicht vorhanden, reicht eine mit Teflon beschichtete Pfanne. Von beiden Seiten je nach Größe 1 bis 2 Minuten backen, dabei darauf achten, dass der Teig richtig durch ist.

Für die Sauce: Alle Zutaten im Mixer pürieren, bis eine dünne, homogene Masse entsteht. Diese Mischung anschließend 30 Minuten auf kleiner Flamme köcheln lassen.

Den Kohl und die Möhren raspeln und als Garnitur auf dem Teller anrichten.

Werden Sie aktiv!

Werden Sie ein Freiwilliger!

Es wird wieder eine Zeit nach der Quarantäne geben und wir werden noch mehr Helfer benötigen, um das normale Leben wieder in Griff zu bekommen und das Verpasste nachzuholen. Wir suchen nach Ehrenamtlichen für:

- Fahrten zu medizinischen Beratungen und anderen Terminen
- Deutschunterricht und Nachhilfe
- Hausaufgabenhilfe
- Animationen für Kinder
- Hilfe für unsere Nähstube

Für jeden Vorschlag basierend auf Ihren Wünschen und Fähigkeiten. Sind Sie offen und kreativ? Wir auch!

Geben Sie Ihren Kleidern und Gegenständen ein zweites Leben!

Möchten Sie den Asylbewerbern mit einer Sachspende helfen?

Unser Zentrum braucht ständig:

- Männerkleidung und Schuhe in allen Größen und für alle Jahreszeiten
- Babyausstattung wie Maxi Cosi, Kinderwagen usw.

Wir freuen uns auf Ihren Kontakt per:

T: 080/ 54 96 71

@: centre.manderfeld@croix-rouge.be

Kontaktieren Sie uns!

Sind Sie für eine Sportorganisation (für Erwachsene oder Kinder) oder eine Jugendbewegung verantwortlich und möchten junge oder ältere Bewohner unseres Zentrums willkommen heißen? Trotz eines begrenzten Budgets sind viele bestrebt, sich in das Leben der Gemeinde zu integrieren und ihre Bewohner durch die Ausübung einer gemeinsamen Leidenschaft kennenzulernen.



© Freya Rostaël

Im Voraus
ein großes
Dankeschön
dafür!



Um uns im Internet zu folgen, besuchen Sie die Facebook-Seite unseres Zentrums:
www.facebook.com/CentreaccueilCR.Manderfeld/

Belgisches
ROTES KREUZ 

Lebenswege

Newsletter des Abteilung für den Empfang von Asylbewerbern des Belgischen Roten Kreuzes
Empfangszentrum für Asylbewerber
Manderfeld - Nr. 4 - Juni 2020

Redaktionsleitung:
Emilie Lembrée - Dienst für Sensibilisierung

Verantwortlicher Herausgeber:
Pierre Hublet, rue de Stalle 96
1180 Brüssel

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie uns:
@: centre.manderfeld@croix-rouge.be
T: 080/ 54 96 71

Besuchen Sie uns im Internet:
<https://accueil-migration.croix-rouge.be>

Sie möchten unseren Newsletter elektronisch erhalten? Schreiben Sie uns eine E-Mail an: sensibilisation.migration@croix-rouge.be

Mit der
Unterstützung
von Fedasil

